

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Fernspr. 199 :: Schriftleitung: Fernspr. 133

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonizelle 30 Pfg.
:: Kassamerzelle Mart 1.50. ::

Nr. 5.

Wiesbaden, den 18. März 1915

7. Jahrgang.

Der Weinmostertrag in Preußen im Jahre 1914.*)

Nachdem in den Jahren 1899 bis 1901 infolge der die gesamte Erntestatistik abändernden Bestimmungen des Bundesrats vom 19. Januar 1899 Ermittlungen über den Weinmostertrag unterblieben waren, ordnete der Reichskanzler auf Vorschlag der Statistiker des Reichs und der Einzelstaaten unter dem 10. Juli 1902 an, daß fortan im Dezember jedes Jahres wieder Nachrichten über Menge und Wert des Mostertrags in den deutschen Weinbaustaaten einzuziehen und statistisch aufzubereiten seien. Zur besseren Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Lagen wurden in Preußen die Gemeinden mit umfangreichem Weinbau als Erhebungsstellen angenommen. So werden Ertrag und Wert nach den Auskünften der Ortsbehörden derjenigen Gemeinden berechnet, die bei der Anbauermittlung im Frühjahr eine im Ertrage stehende Rebfläche von mindestens 20 Hektar nachgewiesen haben. Im Jahre 1914 gab es an solchen Weinbaugemeinden in Preußen 286 mit zusammen 15 148 Hektar oder 89 Proz. sämtlicher bestockten Flächen. Der Berechnung des Ertrages an Menge und Wert für die Ortsschaften mit weniger als 20 Hektar (11 Proz.) werden die für jene Weinbaugemeinden gefundenen Ergebnisse zu Grunde gelegt. Im ganzen ergab die Anbauermittlung vom Juni 1914 in Preußen 20 191 Hektar Rebland, von dem 16 986 Hektar bestockt waren. Davon entfielen 15 601 Hektar auf weißes und 1385 Hektar auf rotes Gewächs; die übrigen 3205 Hektar standen nicht im Ertrage. Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilten sich diese Flächen wie folgt:

Regierungsbezirk	Hektar Rebland				
	im Ertrage bestockt mit weißem rotem Gewächse	zusammen	nicht im Ertrage	überhaupt	
Potsdam ..	3	1	4	—	4
Frankfurt ..	82	51	133	9	142
Posen	2	97	99	2	101
Regenb.	477	291	768	99	867
Merseburg ..	258	66	324	177	501
Erfurt	1	—	1	—	1
Cassel	14	—	14	39	53
Wiesbaden ..	2923	64	2992	957	3949
Koblenz	6956	785	7741	1396	9137
Cöln	43	25	68	52	120
Trier	4837	4	4841	474	5315
Nachen	—	1	1	—	1

Während zunächst die Aufbereitung für größere Verwaltungsbereiche auszuführen war, werden die Nachrichten seit 1908 — weil charakteristischer — nach natürlichen Weinbaugebieten zusammengestellt. Als solche Gebiete werden in Preußen angenommen:

1. die in den Regierungsbezirken Frankfurt, Posen und Regensburg,
2. die im Regierungsbezirk Potsdam und in einigen Kreisen des Merseburger Bezirks,
3. die im Saale- und Anstutgebiete vorkommenden Weinbaugemeinden,
4. das Maingebiet,
5. der Rheingau,
6. das Rheingebiet außer dem Rheingau,
7. das Nahegebiet,
8. die Gebiete der Mosel, Saar und Ruwer,

*1 Nach der „Statistischen Korrespondenz“.

9. das Moselgebiet,
10. das Nahegebiet, und
11. die in den Kreisen Erfurt Land, Weimhausen, Gelnhausen, Oertmanns und Dären vereinzelt vorkommenden Weinbau treibenden Gemeinden.

Da es im 10. und 11. Gebiete an Weinbaugemeinden mit zwanzig und mehr Hektaren ertragsfähigem Rebland fehlt, mußten hier die für den Staat ermittelten Durchschnittszahlen ausfüllen.

Der so errechnete Ertrag des ganzen bestockten Reblandes von 16 986 Hektar bezifferte sich auf 223 302 Hektoliter Most im Werte von 11 636 994 Mk., wovon 209 416 Hektoliter bzw. 10 807 535 Mk. auf Weiß- und 13 886 Hektoliter und 876 459 Mk. auf Rotweine entfielen. Von beiden Gewächsen zusammen brachte das Hektar also durchschnittlich 13,1 Hektoliter im Werte von 688 Mk. oder 52,3 Mk. für das Hektoliter; bei den Weißweinen ergaben sich 13,4 Hektoliter oder 693 Mk., bei den roten 10,0 Hektoliter oder 633 Mk. vom Hektar, sodaß sich der Preis eines Hektoliters vom Weißwein auf 51,8 und der des Rotweins auf 63,1 Mk. berechnet. Wie sich diese Ergebnisse in den einzelnen Weinbaugebieten verhalten, ist nachstehender Zusammenstellung zu entnehmen:

Weinbau- gebiet	Bestockte	Ertrag				Wert
	Fläche	überhaupt		vom Hektar		eines
	ha	hl	M	hl	M	Hektoliters
	Mostertrag an Weiß- und Rotweinen zusammen:					
1.	1 000 ₀	7 572	391 266	7 ₆	391	51 ₇
2.	52 ₀	104	6 240	2 ₀	120	60 ₀
3.	276 ₃	942	39 816	3 ₄	144	42 ₃
4.	138 ₄	520	30 730	3 ₈	222	59 ₁
5. (Rheing.)	2 250 ₇	9 056	736 976	4 ₀	327	81 ₄
6.	2 099 ₄	11 605	663 057	5 ₅	316	57 ₁
7.	3 059 ₃	3 556	127 772	1 ₂	42	35 ₉
8.	7 395 ₆	182 150	9 202 504	24 ₆	1 244	50 ₅
9.	633 ₇	7 148	451 420	10 ₈	680	63 ₂
10. (Nahe- gebiet)	40 ₃	524	27 579	13 ₀	684	52 ₆
11.	9 ₇	125	6 634	12 ₉	684	53 ₁

Den Nachrichten ist ferner zu entnehmen, daß in manchen Lagen eine Wiederbestockung ausgerodeten Reblandes wegen zu geringen Gewinnes nicht stattgefunden hat, was auch die weiter unten zusammengestellten Flächenzahlen bestätigen; denn die bestockte Rebfläche (weißes und rotes Gewächs zusammen) ist von 18 336 Hektar im Jahre 1902 auf 16 986 im Berichtsjahre oder um 7,4 Prozent zurückgegangen. Diesem Rückgange des Weinbaues hat die Witterungsungunst des Jahres 1914, die der des Vorjahres nicht nachstand, von neuem Vorschub geleistet. Einigermaßen zufriedenstellend war hinsichtlich der Menge der Mostgewinn vom weißen Gewächse im 8. Weinbaugebiete (Mosel, Saar und Ruwer), nämlich 24,6 Hektoliter vom Hektar, dessen Wert sich durchschnittlich auf 50,5 Mk. berechnete (gegen 22,6 Hektoliter bzw. 78,2 Mk. im Vorjahre, 35,5 Hektoliter und 49,8 Mk. i. J. 1912).

Obgleich der letzte Jahrgang hinsichtlich des Gesamtwertes des gekelterten Mostes der schlechteste seit 1902 war, übertrifft sein durchschnittlicher Hektoliterpreis mit 52,3 Mk. doch noch den manches anderen Jahrganges (1903, 1902, 1908, 1905, 1909, 1912). Allerdings dürften bei der Preisbildung nicht allein die Güte des Mostes, sondern auch Angebot und Nachfrage mitbestimmend gewesen sein; denn die Gesamternte des Berichtsjahres brachte wenig mehr als die von 1913, die in dem Zeitraume seit

1902 bei weitem die geringste war. Eine Vergleichung des Mostgewinnes und -preises in den einzelnen Jahren gewährt folgende Uebersicht:

im Jahre	Mostgewinn			Durchschnitts-	
	von Hektaren	über- haupt hl	im Gesamtwerte M	Ertrag vom Hektar hl	Preis für das Hektoliter M
1902	18 336	418 842	18 163 130	22,0	43,4
1903	18 316	598 933	21 861 055	32,7	36,5
1904	18 405	604 721	36 272 489	33,0	60,0
1905	18 208	335 215	16 335 812	18,4	48,7
1906	18 100	283 669	19 214 497	15,7	67,7
1907	18 033	370 107	20 477 016	20,5	55,3
1908	17 668	355 153	17 005 877	20,1	47,9
1909	17 601	309 446	15 437 494	17,8	49,9
1910	17 232	263 107	21 940 795	15,8	83,4
1911	17 100	537 197	44 136 256	31,4	82,2
1912	17 101	422 558	21 511 808	24,7	50,9
1913	17 216	218 264	15 925 798	12,7	73,0
1914	16 986	223 302	11 683 994	13,1	52,3

Die Güte des letzten Mostes ist in den einzelnen Lagen sehr verschieden ausgefallen. Nach Weinbaugebieten zusammengestellt, ist sie bei den weißen Gewächsen überwiegend als mittel (11 Prozent gut, 81 Prozent mittel), bei den Rotweinen als weit über mittel (13 Prozent sehr gut, 43 Prozent gut, 44 Prozent mittel) anerkannt worden.

Landwirtschaftl. Berichte.

Zielbewusste Frühjahrseinstellung.

Von J. H. de la Espriella, Wiesbaden.*

Als höchstes Streben und Ziel unserer einheimischen Landwirtschaft in dieser schweren und glorreichen Kriegszeit steht die Erzielung einer hohen Ernte für den kommenden Herbst. Es handelt sich um nichts Geringeres, als den schändlichen, falsch aufgebauten Nahrungungsplan Englands zu zunichte zu machen.

Die Erzielung einer hohen Ernte wird uns noch besonders durch mangelnde Pferde, Arbeiter, Düngstoffe usw., wie überhaupt die ganze Umorganisation dem Kriege gegenüber erschwert. — Jeder Landwirt hat die Pflicht, als friedlicher Kämpfer, denn die Deckung des Nahrungsbedarfs steht der Bürgerschaft eines siegreichen Heeres nicht minder nach, alles zu tun, um eine hohe Ernte zu erzielen.

Im folgenden soll versucht werden, auf einige wichtige Umstände vom Standpunkt der Wissenschaft hinzuweisen, ein Standpunkt, der sich wohl nicht immer völlig mit dem der Praxis deckt, der aber trotzdem stets tonangebend bleiben wird für jedes weitere Fortschreiten unserer deutschen Bodenkultur. Nur der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu immer größerer Vervollkommenung gelangenden Methode, den Getreidebau rationell zu betreiben, haben wir es zu danken, daß seit dem Kriege von 1870/71 die Landwirtschaft im Deutschen Reich ihre Erträge vervielfältigen konnte und daß sie heute von allen Ländern der Welt an der Spitze marschiert, wie die folgende Aufstellung ergibt. Es erzielten im Durchschnitt vom Hektar Ernteerträge in Doppelzentnern (nach der neuesten Berechnung des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom):

	Weizen	Roggen
Deutschland	20,10	17,0
Oesterreich-Ungarn . . .	13,2	14,3
Frankreich	13,3	14,3
Rußland	4,7	6,6
Nordamerika	8,4	9,8
Kanada	14,0	11,7
Argentinien	6,1	

(Anmerkung der Schriftleitung: In ihrer düsterhaften Einbildung, gepaart mit unbegrenzter Unwissenheit, haben die Engländer an diese Tatsachen der Statistik ebenso

wenig gedacht wie an die überragende Bedeutung der Leistungen unserer Agrarwissenschaft. Gleich wie Deutschland vorangeht in rationeller Bodenbewirtschaftung, so steht auch sein Können, die wissenschaftlichen Forschungen in immer höherem Grade der Landwirtschaft nutzbar zu machen, unerreicht da. Und gerade jetzt — jetzt, wo der Krieg alle Kräfte mehr denn je anspannt, sollen unsere Gegner von diesem unserem Können auf dem Gebiete der Ernährung in einer Weise überrascht werden, die parallel läuft mit dem Siege unserer Armeen in Ost und West gegen eine Ueberzahl von Feinden. Es kann gar nicht oft genug und laut genug betont werden: der Nahrungungsplan der Asquith, Churchill und Grey wird anstelle der Chamade, wie diese britische Arglist erhofft, zu einer schmetternden Fanfare für uns werden, zur Fanfare der unbegrenzten Möglichkeiten unserer deutschen Landwirtschaft.)

Die Wachstumsbedingungen jeder Vegetation bestehen aus Luft, Wärme, Licht, Wasser und Nahrung. Luft, Wärme und Licht können wir direkt nicht beeinflussen, die Ernährung dagegen ist uns in der künstlichen Düngung überlassen. Die Lichtbeeinflussung ist insofern für unsere Ernte sehr wesentlich, als starke Belichtung einen festen Bestand des Halms erzeugt, während schwache Belichtung das Umgekehrte zeitigt. Fester Bestand der Halme wird bei Getreide verlangt, weil dadurch eine größere Lagerfestigkeit erzielt wird. Man kann das Licht sich in dieser Beziehung von Nutzen durch die Drillkultur und durch schwache Ausaat machen. Es ist erklärlich, daß auf diese Weise alle Teile der Pflanze dem Lichte mehr ausgesetzt sind, während umgekehrt Breitfaat und starke Drillfaat für Futterpflanzen, Gemüse usw., die weiche Halme usw. haben sollen, angebracht ist.

Luft und Wärme lassen sich für den Boden durch die Wasserregulierung desselben für den Pflanzenbau beeinflussen. Man wünscht einen warmen, durchlüfteten Boden; da Wasser die Luft verdrängt und ein schlechter Wärmeleiter ist, gehen Luft und Wärmemaßnahmen Hand in Hand. Die Wasserbeeinflussung läßt sich durch eine vergrößerte Benetzungsfähige Oberfläche durch Voderhalten des Bodens erzielen. Ein wirksames Mittel zur Förderung des Wasserhaushaltens des Bodens liegt in der Herausbringung des Grundwassers in der sogenannten Kapillarität. Man vermehrt diese durch ein Festdrücken des Bodens mittels der Walze. Gleich hier soll bemerkt werden, daß die einseitigen Maßnahmen zur Regulierung von Wärme und Luft, umgekehrt den Wasserhaushalt des Bodens schädigen, weswegen das Mittel beider für den Boden und Pflanzenbau die richtigen Maßnahmen sind.

Die ganze Bodenbearbeitung gipfelt in der Erzielung einer Bodengare, in der sogenannten Krümelstruktur des Bodens, das heißt gefester Boden unter Zubereitung der vier Wachstumsbedingungen und der biologischen Verhältnisse.

Ueber Düngung und Einwirkung der einzelnen Düngemittel ist an dieser Stelle schon viel und von maßgebender Seite, u. a. vom Bahnbrecher der deutschen Kaliindustrie, Geh. Rat Professor Frank, gesagt worden; es erübrigt sich daher, die allgemeine Seite dieses Themas hier zu behandeln. Nur auf eine besondere Seite der Düngung soll hier noch näher eingegangen werden: das Ausnützungsvermögen der Bodennährstoffe.

Das Ausnützungsvermögen der Bodennährstoffe ist bei den Pflanzen verschieden und kann man im allgemeinen sagen, daß die Tiefwurzler dieselben am besten ausnützen können. So nützen auch im allgemeinen die Tiefwurzler die schwer löslichen Düngemittel besser aus wie die Flachwurzler, wie z. B. das Getreide. Auch das Aneignungsvermögen, was hiermit ja Hand in Hand geht, ist verschieden und ist bei der Düngung zu berücksichtigen. Nun ist bei der Ernährungsfrage der Pflanzen ein wichtiger Punkt zu beobachten, und zwar, daß die Nahrungsaufnahme bei den einzelnen Pflanzen zu verschiedenen Zeiten erfolgt. Ihre Nährstoffe gebraucht z. B. im Jugendbedarf vor allem die Gerste, abgeschwächt im mittleren Stadium Weizen und Hafer. Umgekehrt ist es bei den Hackfrüchten und Erbsen. Die nachstehende Tabelle ergibt nach Prof. Remy-Bonn sogar die ungefähren einzelnen Mengen.

Verlauf der Nährstoffaufnahme.*

Eine mittlere Ernte verlangt pro Hektarfläche folgende Düngerausfuhr; die Zahlen bedeuten der Reihenfolge nach 1. Stickstoff, 2. Kali, 3. Phosphorsäure.

*) Die Zahlen stellen die Möglichkeit einer Nährstoffaufnahme dar; es ist damit nicht gesagt, daß dieses Maximum notwendig ist.

*) Der Verfasser stellt und diese lehrreichen Ausführungen ein wenig verspätet zur Verfügung; sie werden aber auch noch in der zweiten Märzhälfte mit Aufmerksamkeit gelesen werden. Herr de la Espriella erklärt sich zur Beantwortung von etwa an ihn zu richtenden Fragen gern bereit. (Schriftl.)

	März	April	Mai	Juni
Roggen . . .	12. 19. 5.	29. 41. 12.	16. 20. 9.	19. 9. 8.
Gerste . . .	— — —	6. 6. 2.	32. 48. 19.	30. 28. 12.
Kartoffeln . . .	— — —	— — —	— — —	26. 36. 10.
Zuckerrübe . . .	— — —	— — —	2. 2. 1.	51. 42. 14.
Victoria-Erbfen. . .	— — —	— — —	20. 27. 4.	43. 31. 12.
Winterraps . . .	— — —	1. 58. 15.	3. 17. 4.	3. — —
	Juli	August	Sept.	Nov.
Roggen . . .	15. 56. —	— — —	5. 3. 1.	— — —
Gerste . . .	7. 5. 6.	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln . . .	56. 92. 22.	26. 48. 9.	— 7. 1.	— — —
Zuckerrübe . . .	96. 133. 34.	22. 52. 14.	36. 63. 23.	— — —
Victoria-Erbfen. . .	88. 32. 34.	— — —	— — —	— — —
Winterraps . . .	— — —	— — —	115. 94. 40.	— — —

Die Nukuanwendung hierfür ist, daß man seine Düngung hiernach sehr haushaltend einrichten kann. Hierin ist die Kopfdüngung zu berücksichtigen und die schnellere und langsamere Pflanzfähigkeit und Aufnahmefähigkeit der einzelnen Düngungsstoffe, womit man auch gegen die Verluste durch Nitrataufnahme sehr vorbeugen kann.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt muß bei der Ernährung der Pflanze und bei der Wahl der künstlichen Düngemittel berücksichtigt werden und zwar die Begleitbestandteile d. h. die anderen chemischen Verbindungen, welche außer dem Ernährungstoff in den künstlichen Düngemitteln enthalten sind. Es wäre hier u. a. besonders zu bemerken, daß die Zuckers- und Runkelrübe sehr empfänglich für Natron ist, weswegen man zu Friedenszeiten auf natronhaltige Düngemittel, z. B. den Chlorsalpeter, steht. Bei der Kartoffel ist es umgekehrt und ist das schwefelsaure Ammoniak besonders zu empfehlen. Gegen Chlor und Chloride ist die Kartoffel sehr empfindlich, deswegen vermeide man möglichst Kainit und nehme 40prozentige Kalksalze, da hiermit dem Boden weniger, als Beispiel in 100 Teilen 40 Prozent Kalk, 120 Teile Chlor, in 100 Teilen Kainit 250 Teile Chlor zugeführt werden. Die Zuckerrüben sind auch gegen die Chloride empfindlich, Runkelrüben und Gerste umgekehrt, während für die anderen Nahrungspflanzen die Chloride weniger in Betracht kommen. Gerste liebt stark konzentrierte Nährlösungen, kalkhaltige Düngemittel, welche die Reaktion des Bodens alkalisch machen, sind besonders für Gerste und Weizen, bei Roggen und der Kartoffel ist es umgekehrt, sie können keinen frischen Kalk vertragen.

Bei den Düngungsansprüchen der Pflanzen ist noch ihre Fähigkeit, haushaltend, zu berücksichtigen. Hafer und Roggen kommen mit wenig Nährstoffen aus, Kartoffel dagegen, während die anderen Hackfrüchte, Erbsen und Bohnen, eine totale Mißernte mit wenig Düngung ergeben.

Ersatz für Hafer. *)

Nachdem durch eine Bundesratsverordnung die Hafermenge, die an Pferde verfüttert werden darf, auf täglich 3 Pfund herabgesetzt worden ist, müssen die Pferdebesitzer die fehlende Hafermenge durch geeignete andere Futtermittel ersetzen. Als Ersatzfuttermittel für Pferde kommen in Frage: Gerste, Mais, Ader- und Soyabohnen, Erbsen und Wicken oder auch ein Gemenge von Erbsen und Wicken, ferner Kleien, Reismehl, Delfuchen, getrocknete Viertreber, Malzkeime, getrocknete Schlempe, Trockenschnitzel, Zuckerschnitzel, Melasse und Zucker. Wird viel Zucker verfüttert, so empfiehlt sich die Beigabe von 100 Gramm Schlemmkreide für den Tag und Kopf. Stehen Wurzelgewächse zur Verfügung, so können auch Mohrrüben, Zuckerrüben, Runkelrüben und Kohlrüben gegeben werden. Diese Futtermittel sind aber, wenn sie in größerer Menge verfüttert werden sollen, vorher zu dämpfen, ein Umstand, der sie für städtische Pferdebesitzer infolge der fehlenden Kochgelegenheit weniger geeignet macht.

Man darf an Pferde folgende Mengen verfüttern: Zuckerrüben 10 Kg., Futterrüben 15 Kg., Zuckerschnitzel (trocken) 5 Kg., Trockenschnitzel 8 Kg., Delfuchen 25 Kg., Zucker 25 bis 30 Kg., Roggenkleie 20 Kg., Weizenkleie 25 Kg.

Folgende Mischungen haben denselben Nährwert wie 10 Pfund Hafer: 1) 5 Pfund Viertreber und 7 Pfund Melasse oder 2) 5 Pfund Viertreber und 4 Pfund vergällter Zucker. 3) 10 Pfund Viertrebermelasse. 4) 4 Pfund Aderbohnen und 6 Pfund Melasse. 5) 4 Pfund Aderbohnen und

4 Pfund vergällter Zucker. 6) 6 Pfund Mais und 3 Pfund getrocknete Viertreber. 7) 6 Pfund Mais und 3 Pfund Malzkeime. 8) 6 Pfund Mais und 1 Pfund Sesamfuchen. 9) 8 Pfund Trockenschnitzel und 3 Pfund Aderbohnen. 10) 7 Pfund Gerste und 2 Pfund getrocknete Viertreber. 11) 7 Pfund Gerste und 1 Pfund Sesamfuchen. 12) 7 Pfund Gerste und 1 Pfund Reinfuchen.

Trotzdem jede dieser Mischungen ungefähr denselben Nährwert enthält wie 10 Pfund Hafer, empfiehlt es sich doch nicht, nur je eine derartige Mischung herauszusuchen und den Tieren zu verfüttern, sondern man bildet sich nach folgendem Rezept eine geeignete Mischung:

Nr. 1 = 10 Pfd. Hafer = 5 Pfd. Viertreber und 7 Pfd. Melasse = 12 Pfd. Mischung.

Nr. 8 = 10 Pfd. Hafer = 6 Pfd. Mais und 1 Pfd. Sesamfuchen = 7 Pfd. Mischung.

20 Pfd. Hafer = 19 Pfd. Mischung.

10 Pfd. Hafer = 9,5 Pfd. Mischung.

Da die Futtermittel: Viertreber, Melasse, Mais und Sesamfuchen im Verhältnis von 5:7:6:1 gemischt worden sind, so würde die Mischung, die denselben Nährwert wie 10 Pfund Hafer hat, bestehen aus: 2,5 Pfund Viertreber, 3,5 Pfund Melasse, 3,0 Pfund Mais, 0,5 Pfund Sesamfuchen. Derartige Mischungen lassen sich in beliebiger Zahl machen, man muß nur darauf achten, daß nicht dieselben Futtermittel nochmals erscheinen.

* * *

Der Herr Regierungspräsident teilt zur Bekanntgabe an die Pferdebesitzer folgendes mit:

Die Pferde einer Zuckersfabrik, die bisher täglich 18 Pfund, bei schwerer Arbeit sogar 20 Pfund Hafer bekommen haben, erhalten seit 1. Februar d. J.: 2½ Pfd. Hafer, 5 Pfd. Gerste, 4½ Pfd. Zuckersfutter, (10 Prozent Trockenschnitzel, man darf zum Vergällen anstatt der Trockenschnitzel auch 10 Prozent Rast oder 5 Prozent Hacksel — nicht länger als 1 Zentimeter — verwenden. Torfmüll ist auch zugelassen, aber nicht empfehlenswert, 90 Prozent Rohzucker), 2 Pfd. Pferdebohnenstrot, 12 Pfd. Heu.

Die Pferde sind am 3. Februar, 10. Februar und 17. Februar gewogen worden. Die Ergebnisse sind in Zentnern und Pfund:

14,44	14,12	14,42
16,44	16,12	16,24
13,64	13,32	13,60
16,40	16,09	16,40
14,14	13,96	14,44
15,48	15,20	15,66
13,58	13,44	13,70
13,96	13,50	14,—
14,58	14,40	14,90
14,48	14,—	14,56
13,08	12,92	13,40
15,28	15,—	15,40
12,69	12,40	12,60
14,—	14,—	13,96
14,84	14,60	14,94
14,60	14,40	14,60
13,18	12,55	13,20
14,05	13,70	14,20
10,—	10,—	10,30
9,19	9,20	9,60
9,20	9,28	9,60
9,08	9,34	9,60

Rutspferde

Die Feststellung ergibt die erfreuliche Tatsache, daß die Pferde sich schnell an das neue Futter gewöhnen und daß bei Beginn der Futteränderung eintretende Minderge wicht bald wieder einholen.

Der Rohzucker ist von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin W 9, Köthenerstraße 38 (Bekanntmachung des Reichslandwirts vom 12. Februar 1915), zu beziehen. Den Bezug müssen nach § 8 der Verordnung die Kreise vornehmen.

Begreif

Aus dem Landkreise, 15. März, wird uns geschrieben: Im Laufe der Jahre sind die Obstbäume an den Alleen zum Teil so stark gewachsen, daß ihre Äste und Zweige über die Wege hängen und den Verkehr hindern. An vielen Stellen ist sogar das freie Ausmarschieren der Fußgänger auf den Fußsteigen zur Unmöglichkeit geworden. Da trotz wiederholter Aufforderung die Besitzer nicht Sand anlegten, um die Verkehrshindernisse zu beseitigen, geschloß

*) Nach einer Anleitung von Professor Dr. Geringling, Vorstand der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Mödern.

dies gegenwärtig auf Anordnung der Kreispolizeibehörde in sämtlichen Gemarkungen des Landkreises Wiesbaden durch die Kreiswegwärter. In unparteiischer Weise wird da nach einem einheitlichen Plane gearbeitet und kein Besitzer wagt es, dagegen zu protestieren.

Genossenschaftswesen.

Spar- und Darlehenskasse Kloppenheim.

Kloppenheim, 15. März. Die Spar- und Darlehenskasse hielt ihre Jahreshauptversammlung im Gasthause „Zur Krone“ ab. Die Mitgliederzahl ist auf 89 angewachsen. Der jährliche Umsatz belief sich auf 184 863 Mark. Die Spareinlagen erreichten 49 942 M. Die Kasse vergütet 4 Prozent für Spareinlagen, während sie bei Darlehen nur 4½ Prozent nimmt. Die Geschäftsguthaben der Genossen betrugen Ende vorigen Jahres 6026 M. Der Reservefonds belief sich auf 1630 M., die Betriebsrücklage auf 954 M. Von dem Reingewinn von 555 M. soll eine Dividende von 4 Prozent gezahlt werden. Alle im Felde stehenden Kloppenheimer Krieger sollen je eine Liebesgabe erhalten. Der noch verbleibende Rest wird dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugeschrieben. Die statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Bürgermeister Kleber und Wilhelm Kaufmann, wurden einstimmig wiedergewählt, desgleichen die Vorstandsmitglieder Heinrich Ziegler und Philipp Ruf. Es wurde noch einstimmig der Beschluß gefaßt, daß sich die Kasse an der Zeichnung der Kriegsanleihe mit einem Betrage von 10 000 M. beteiligen wird.

Vorschußverein Wehen.

Wehen, 15. März. Gestern Nachmittag fand die Hauptversammlung des hiesigen Vorschußvereins, e. G. m. u. H., statt. Das Geschäftsjahr 1914 war das 53. seines Bestehens. Der Verein zählte am Schlusse desselben 997 Mitglieder. Der Rechenschaftsbericht für 1914 befindet sich bereits gedruckt in den Händen der Mitglieder, weshalb von einem Vortrag desselben abgesehen wurde. Die Bilanz sowie die Verteilung des Reingewinns aus 1914 wurden in der, in dem Berichte angegebenen Weise genehmigt. Es werden 6 Prozent Dividende auf 97 787 M. Stammantheile ausbezahlt. Der Vorstand wurde für das Ge-

schäftsjahr 1914 entlastet. Die Wahl einer Einschätzungskommission nach § 77 des Statuts hatte folgendes Ergebnis: von 14 abgegebenen Stimmen fielen auf Wilhelm Meyer 14, auf Wilhelm Hilz 13 und auf Friedrich Röthert 12, Wünsche und Anträge wurden nicht geäußert.

Vorschuß-Verein Eltvile.

Aus Eltvile, 15. März, wird uns geschrieben: Gestern nachmittag fand im Rathhause die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt; die Zeitung hatte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Dr. Wahl. Herr Direktor Diebler gedachte zunächst der Gründung und des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins und erstattete dann den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr von 1914. Obgleich die wirtschaftliche Lage im Rheingau durch die wiederholten Missernten im Weinbau keinesfalls günstig ist, wozu noch die schädigenden Wirkungen des ausgebrochenen Krieges kamen, so hat der Verein doch einen sehr befriedigenden Abschluß zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahreschluß 904 mit einem Geschäftsguthaben von M. 234 905 (M. 234 026 im 1913), der Gesamtumsatz M. 26 504 183. Von dem Reingewinn einschließlich Gewinnvortrag von M. 32 905 sollen 6 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Die Reserven erhalten M. 13 450, auf Immobilien-Konto werden M. 1391 abgeschrieben und M. 3620 als Gewinnsaldo vorgezogen, sodaß die Reserven jetzt insgesamt den Betrag von M. 184 620 erreichen. Neben dem Mitglieder-guthaben lasten am Jahreschluß an Verbindlichkeiten M. 353 632 Spareinlagen, M. 797 920 Darlehen auf Kündigung, M. 296 080 Konto-Korrent-Kreditoren und M. 37 980 Bankschulden. Dagegen waren vorhanden in Bar, Bankguthaben und Wertpapieren M. 55 006, an Vorkäufen M. 313 764, in Wechsel M. 249 267 und M. 1 150 742 Konto-Korrent-Forderungen, sowie M. 134 357 Hypotheken und Güterziele. Von den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden die Herren Dr. Wahl, R. Schwanck und Jaf. Burg wiedergewählt.

Spar- und Darlehenskassenverein Destrach.

Mit einem Ueberschuß von 6124 M. schloß der Spar- und Darlehenskassenverein zu Destrach das Geschäftsjahr 1914 ab. Die Einnahmen betrugen 146 488,82 Mark und die Ausgaben 140 364,82 Mark. Der Zinsfuß für Anleihen und Darlehen wird auf Beschluß der Hauptversammlung um ein Viertel v. H. erhöht.

Anzeigenteil.

Zur höchsten Milcherzeugung

empfehle

gelbe grossblättrige Maisstärkeschlemp.

S. Hirsch, Worms.

Futtermittel-Import. 954

Saathkartoffeln

2000 Str. Kaiserkrone
600 " Industrie
600 " Bund der Landwirte

Speisekartoffeln

verschied. grös. Sorten darunter
Alma Upodate, ebenso unver-
lesene Kartoffeln geb. preisw. ab
Gebr. Ruscat, Breslau,
B.247 Gabibstraße 70.

La Torfmüll

100-Rilo-Ballen M. 3,75, Torf-
kreuz M. 3,30 a. Nachn. ab Elt-
ville in Waggon franco jeder
Stat. empfiehlt Nicolaus Reit.
Eltville a. Rh. 5041

Erstklass. Milcheierde farren-
weise abaug. b. Valentin Merten.
Dobbeimer Straße 111a. f.3476

Schleswig-Holsteinische

Tafelbutter

M.517
täglich frisch aus der Molkerei
empf. billigt in Postsendungen
Christoph Sonder in Holsbo
(Kr. Schleswig). Preisangabe u.
Versandbedingung umsonst und
frei. Garantie Zurücknahme.

Liefere jede Woche

Prima Kalbfleisch

Kalbsteule per Pfund 75 Pfg.
Rücken " " 70 "
Brust " " 65 "
ganze Kalber " " 70 "
Wils. Dehle, Sattlerf (Dars).

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und
billigst. J. Koschwaney, Mittenberg 61.

Der Besuch landwirtschaftlich. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-
lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-
lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Bestreben dieselben Berechtigungen gewährt wie die Voraussetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auslands-
sendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.